

# TOUT ESPOIR PLACÉ DANS LA PROCHAINE GÉNÉRATION

EIN NACHRUF VON ANITA WINTER

**D**as Erzählen über den Holocaust war für Kurt Salomon eine Verpflichtung. Nur dank einer falschen Identität hatte er die Deportation überlebt. Trotz hohem Alter besuchte er Schulen und legte immer wieder Zeugnis ab. Seine Stimme gegen das Vergessen ist nun verstummt.

Noch vor wenigen Wochen, er war schon sichtlich geschwächt, erzählte Kurt Salomon vor einer Schulklasse in Genf ergreifend von seiner Kindheit, die von Flucht und ständiger Angst geprägt war: Ein jüdisches Kind, das eine christliche Identität annehmen musste. Ein Kind, das von seinen Eltern getrennt wurde. Ein Kind, das im Kloster und im Versteck den Holocaust überlebt hatte. Mit seiner Geschichte berührte er die Schülerinnen und Schüler. Sie verstanden, was es bedeutet, wenn Menschenwürde verneint wurde. Sie verstanden, was es bedeutet, wenn man entrechtet und gedemütigt wurde. Sie verstanden, dass der Holocaust nachwirkt, bis heute.

Kurt Salomon war Ende 1935 in Aachen geboren worden. Wenige Tage vor seinem dritten Geburtstag wurden auch in dieser deutschen Stadt die Synagoge niedergebrannt, die jüdischen Geschäfte zerstört und Juden verhaftet. Nachdem der Vater kurzzeitig ins Konzentrationslager Oranienburg verschleppt worden war, flüchtete die vierköpfige Familie nach Belgien. Doch mit dem Einmarsch der Deutschen verschlechterte sich die Lage der Familie Salomon auch im Exil zusehends. Alsbald mussten die Juden auch dort den gelben Stern tragen. Die Eltern spürten, dass dies nur der Anfang einer viel größeren Katastrophe sein musste. Um die Kinder zu retten, wurden diese getauft, erst in einem Kloster und dann bei einer Familie versteckt. Kurz vor der Befreiung wäre der geheime Unterschlupf beinahe doch noch aufgefliegen. Ein Brief an die Gestapo verriet die Adresse und die wahre Identität der Kinder. Doch im letzten Augenblick fingen Partisanen das Schreiben der Denunzianten ab und retteten die Kinder vor der Deportation. So haben Kurt und



seine Schwester Ruth den Holocaust überlebt, als christliche Kinder, deren jüdische Identität verschüttet wurde.

Auch die Eltern konnten der Vernichtung – in einem Zwischenlager für die Deportation nach Auschwitz – entkommen. Als sie später mit ihren Kindern zusammengeführt wurden, waren Kurt und seine Schwester Ruth den eigenen Eltern völlig entfremdet. Erst nach und nach fand Kurt Salomon zurück in ein selbstbestimmtes Leben. 1963 kam er in die Schweiz, weil er sich in eine Schweizerin verliebt hatte. Er bekam

einen Sohn und eine Tochter, es folgten zwei Enkel. Rein äußerlich hatte Kurt Salomon immer ein Lachen auf dem Gesicht, doch in einem Gespräch sagte Kurt Salomon: „Wenn mich jemand fragt, wie ich den Holocaust verkraftet habe, sage ich immer: Bei mir sind keine Verletzungen zurückgeblieben. Ich habe eine dicke Haut. Doch es stimmt nicht: Ich wurde verletzt. Ich habe kein Vertrauen mehr in die Menschen. Ich vertraue nur noch mir selbst.“

Im letzten Jahr traf Kurt Salomon zusammen mit anderen Holocaustüberlebenden die Schweizer Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga. Dieses Treffen bedeutete ihm sehr viel. Wichtig blieb ihm immer auch die Begegnung mit den Jugendlichen. Den gelben Stern seiner Kindheit hatte er immer dabei, für ihn war es Sinnbild für die Gefahren von Rassismus und Antisemitismus. In die nächste Generation legte er all seine Hoffnungen. Ganz kurz vor seinem Tod sagte er mir in einem Telefongespräch, dass er eines bedauere: Dass er nicht schon viel früher in die Schulklassen gegangen sei.

Es ging ihm darum, nie zu schweigen, nie gleichgültig zu sein, nie zu hassen und nie zu vergessen, nie.

[www.last-swiss-holocaust-survivors.ch](http://www.last-swiss-holocaust-survivors.ch)

Traurig nehmen wir Abschied von unserem Freund und langjährigen Mentor

## Kurt Salomon

26. Dezember 1935 – 2. August 2021

Eindrücklich hat er über den Holocaust aufgeklärt, vor Rassismus und Ausgrenzung gewarnt und sich für Toleranz stark gemacht. Er hat den Millionen Opfern des Holocaust eine Stimme gegeben.

Wir verlieren eine große und engagierte Persönlichkeit. Wir werden ihn nie vergessen.

In großer Dankbarkeit und tief empfundenem Respekt

*Gamaraal Stiftung  
Anita Winter, Präsidentin*